



# Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 1. Juli.

Schicksale eines Berliner Schuster-  
jungen.

Der Schuhmachermeister Bruner in Berlin trat Sonntags, an einem schwülen Sommerstage, nach beendigtem Gottesdienste in sein Haus, und rief Frau und Kinder herbei, damit sie ihm auskleiden hülfsen. „Jetzt ist mir leichter und wohl,“ hub er an, nachdem man ihn des Sonntagsrockes entledigt, und er seine gute Hauskontusche angezogen hatte. „Nun mach' Frau, daß wir bald essen, und hier sind vier Groschen, gib sie dem Jungen, daß er mir zwei Quart Bernauer Bier hole. Will mir heut' einmal was rechts zu Gute thun.“ — „Ich habe ein gut Stück Brustkern geschmort, da soll der Trunk schon d'rauf munden,“ versetzte Helene (das war der Name seiner Frau). „Karl! Karl!“ rief sie mit ihrer hellen, freischenden Stimme zur Thür hinaus. Und Karl, in seinem blautuchenen Sonntagsröckchen und schwarzledernen Beinleidern, kam fröhlich und munter herbeigehüpft. Es war ein zwölfjähriger, hübscher Knabe, der seit den drei Vierteljahre, wo er bei Bruner in der Lehre stand, erst zweimal des Meisters Knieriemern geschmeckt hatte. Meister Bruner war sonst verzweifelt hitzig vor der Stirn, und pflegte das Strafamt mit Strenge zu üben. Der Bursche war eines Soldaten Kind, und im Waisenhaus zu Potsdam erzogen. Die Frau Meisterin konnte ihn wohl leiden, denn Sonntags und am Feierabende wartete er ihre Fieße, so hieß ihr vierjähriges Töchterchen, ihr einziges Kind; auch mußte er gewöhnlich Alles beim Bäcker, Brauer, Fleischer und Krämer herbeiholen, und immer hatte er sich ehrlich, folgsam und gut geartet bewiesen. Ja, um Fießecken hatte er sich einst das ausgezeichnete Verdienst erworben, sie von

einem wüthenden Hunde, von welchem sie beim Spielen vor der Hausthür angefallen wurde, nicht ohne eigene Verletzung befreit zu haben.

Begierig griff der Knabe nach dem Gelde und dem Bierkrüge, den ihm die Meisterin reichte. Man las ihm die Freude aus den Augen, daß er gewürdigt wurde, dem Meister seinen Lieblingsstrank zu holen, und in der Hast darüber vergaß er zu fragen, wo er denn dieses Bier holen müsse? Leider ahnte ihm nicht, was Zufall und Schicksal über ihn bestimmt hatten. Erst als er draußen auf der Gasse war, fiel ihm ein, daß er eigentlich nicht wisse, wohin er gehen müsse, um Bernauer Bier zu holen, denn in eben dem Keller, wo er täglich Braun- und Weißbier zu holen pflegte, verkaufte man dergleichen nicht, das wußte er; und in der Meinung, daß es nur in Bernau zu holen sey, fragte der arme, einfältige Bube den ersten Besten, der ihm aufstieß, wo hinaus er nach Bernau gehen müsse? Der Befragte bezeichnete ihm den nächsten Weg über die Königsbrücke zur Bernauer Landwehre hinaus, und der Knabe lief spornstreichs vor sich hin, bis er das ihm bezeichnete Thor erreicht hatte. Dann trat er unverdrossen die drei Meilen weite Reise an, indem er jeden, der ihm unterwegs begegnete, fragte, ob er auch noch auf dem rechten Wege sey? Auf Bejahen nahm er jedesmal Muth und Kräfte auf's neue zusammen und lief, als ob es einer Wette gelte. Eben war es zwei Uhr Nachmittags, als er in Bernau ankam, und bei dem ersten besten Bier-schenker seinen Krug füllen ließ.

Da man sich wunderte, einen so erhitzten, mit Schweiß bedeckten Knaben zu sehen, der mit einem Krüge von auswärts zu kommen schien, so wurde er bald mit Fragen bestürmt,

aus deren Beantwortung der wahre Zusammenhang und die Veranlassung seiner Wanderung hervorging. Aber sehr kränkend schien es ihm, Alle, mit denen er sprach, seine mehr als naive Einfalt mitleidig belächeln und spöttelnd bestauern zu sehen, denn Jedermann wußte, daß dergleichen Bier auch außer der Bernauer Bier-niederlage in Berlin zu haben sey. Voll Beschämung und Aerger sah er auf seinen Irrthum zurück, mehr aber noch fürchtete er den Unwillen des Meisters, der ihn um die Mittagszeit vergebens zurück erwartet hatte. Traurig dar-über trat er seinen Rückweg an, fand aber eine Beruhigung in dem Gedanken, seinem Lehrherrn durch seine Wanderschaft wenigstens etwas an dem mitgenommenen Gelde erspart zu haben. Obwohl ihm der hoch angefüllte Krug beschwerlich zu tragen war, beflügelte doch Furcht und Angst vor der Strafe seine Schritte dergestalt, daß er mit dem Bloßenschlag sieben schon wieder an der Landwehr eintraf. Hier fühlte er sich erschöpft, und konnte nicht weiter.

Unmuthig setzte er sich auf einen Stein, der dicht am Wege lag, und dachte seinem Schicksale nach, als ein widriger Zufall gerade den Gesellen seines Meisters, in Gesellschaft mehrerer Kameraden, die in ein Wirthshaus vor dem Thor zu Bier gehen wollten, des Weges führen mußte. Es fehlte nicht viel, daß er schon von diesem mit Ohrfeigen regaliert wurde; als er aber hörte, daß der Knabe das Bier von Bernau geholt habe, belachte er laut die Dummheit desselben, und that einen tüchtigen Zug aus dem Krüge. Hierauf stellte er ihn dem Armen mit der leidigen Versicherung zurück, der Meister habe schon den Knierriemens zurecht gelegt, und seiner warte ein schreckliches Gericht. Diese Drohung preßte ihm Thränen aus; mehr als tausendmal verwünschte er das Geschick und nahm nun selbst, durstig und hungrig, wie er war, mit Thränen in den Augen einen stärkenden Trunk zu sich. Er ruhte noch eine Zeitlang auf dem Steine aus, und dachte dem Schicksale nach, das seiner warte. Nur zu gegründet schien ihm die Drohung des Gesellen, denn von der Heftigkeit seines Lehrherrn schwebten ihm frühere schmerzliche Beweise noch lebhaft vor der Seele. In dieser traurigen Stimmung fuhr ihm schnell der Gedanke durch den Kopf: Wie, wenn ich dem unverschuldeten Schicksale, das meiner wartet, entwiche, und lieber so

eltern- und freudenlos, wie ich da bin, in die weite Welt ginge. Aber was dann? Wird dich der Meister nicht vielleicht gar für einen Dieb halten, der ihm mit den vier Groschen entwichen ist? — Solch einen Vorwurf ertrug seine reine Seele nicht! Er sprang schnell auf seinen Stein, stellte sich hoch auf die Zehen und rief, so laut er's vermochte, dem Gesellen nach, der aber schon zu weit entfernt war, um auf sein Rufen zu hören. Wenigstens würde er diesem den Krug und den Rest des Geldes übergeben haben, bevor er sein Vorhaben ins Werk gerichtet hätte. Er nahm also seinen nun bald zur Hälfte ausgeleerten Krug traurig in den Arm, und wanderte seitwärts über Acker und Wiesen dahin, bis er die große Landstraße, die nach Friedrichsfelde und Bogelsdorf führt, erreicht hatte. Da der Krug dem Jungen bald beschwerlich wurde, so dachte er, daß es gut seyn würde, wenn er sich dieser Bürde so bald als möglich entledigte. Bevor er noch die große Landstraße erreichte, ward er unweit eines Baumhaufens einen großen Haufen Feldsteine gewahr, die auf einem Raine zwischen den Aekern lagen. Er machte sich darüber her, in der Mitte dieses Steinhaufens eine vertiefte Höhlung zu gewinnen, die er rund umher innerhalb mit Steinen aussteifte, setzte dann, nachdem er noch einmal einen herzhaften Trunk gethan, den Krug da hinein, deckte ihn mit einem breiten Steine zu, ordnete sodann rund umher und darüber hin dergestalt große und kleinere Steine, daß so leicht Niemand auf den Gedanken gerieth, etwas unter dieser Steinmasse zu suchen. Als dies mühsam verrichtet war, hatte ihn der Abend überrascht; er erreichte noch Friedrichsfelde, wo er sich ein Brod kaufte, seinen Hunger zu stillen, und dann ermüdet im hohen Grase eines trocknen Grabens neben der Landstraße in Schlummer sank.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Mägde in Nordamerika.

Gustav Löwig sagt in seinen Bemerkungen über die Freistaaten von Nordamerika: „Die Mägde stehen hier in einem ganz andern Verhältniß als jenseits des Meeres, da diese vorzüglich die Freiheit und Gleichheit im Kopfe haben. Es ist sehr schwer, beim Eintritt in ein Haus, oder wenn Frau und Magd mit einander auf den Markt gehen, welches zuweilen

auch geschieht, dieselben von einander zu unterscheiden, da die Magd eben so wie die Frau vom Hause einen großen Hut mit Schleier und einen Shawl trägt. Es verspricht sich gewiß keine Magd, daß sie einmal sagt, daß sie da oder dort diene, sondern sie lebt oder sie wohnt bei andern Leuten. An ihrer Freiheit lassen sich die hiesigen Mägde gar nichts nehmen, gehen aus, wenn es ihnen gefällt, und lieben nichts weniger, als harte oder viele Arbeit. Sie verlangen sogar, daß ihre Küche mit Teppichen belegt sey und wo möglich auch noch die Küchenstiege. Da eine unserer Mägde (hier wechselt man sehr oft) dieses natürlicherweise bei uns nicht vorfand, beschwerte sie sich bitter darüber mit der Bemerkung, daß das Auftreten auf bloßem Holze ihr Hirn erschüttere, und dieses ihr heftige Kopfschmerzen erzeuge. Ich wünschte nur so mancher bösen deutschen Frau, die oft allzu hart mit ihren Diensthöten umgeht, eine amerikanische Magd, da könnte denn Eine die Andere Mores lehren. Unter einem Dollar die Woche (man dingt die Mägde hier nur auf eine Woche) dient keine Weibsperson, wenn sie einmal 17 bis 18 Jahr alt ist, und versteht sie zu kochen, so verlangt sie  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Dollar; also im ersten Falle ein Jahresgehalt von 150 Fl. und im letztern 195 bis 260 Fl.

Es ist ein großes Vorurtheil, daß das Tageslicht den Augen der Neugeborenen nachtheilig sey. Mutter Natur müßte entweder sehr grausam oder unbesonnen seyn, wenn sie die Augen ihrer Kinder, die sie an's Licht der Welt treten läßt, nicht so eingerichtet hätte, daß sie es ohne Nachtheil erblicken könnten. Nicht das helle Tageslicht ist es, was die so häufige gefährliche Augenentzündung der Neugeborenen erzeugt, sondern die Erkältung derselben durch's Waschen. Und die verkehrte Behandlung mit feuchten Mitteln ist es, welche die unglücklichen Kleinen sehr oft auf immer des Augenlichts beraubt!

#### Der Wehrmann.

Treu dem Vaterland ergeben,  
Ihm geweiht das junge Leben,  
Stand, in heller Mondscheinacht,  
Carl, ein Wehrmann auf der Wacht.

Ihm vertraute man den Posten,  
Den erst heut', mit blut'gen Kosten,  
Man dem Feinde abgewann,  
Der den Rückzug d'rauf begann.

Doch, es hielt der Feind im Lohne  
Viel Verräther und Spione,  
Die die gottverfluchte Hand  
Brauchten gegen's Vaterland.

Drum stand Carl, der Treugesinnte,  
Scharf geladen seine Flinte,  
Heute doppelt wachsam da.  
Hört, was Gräßliches geschah:

Langsam sieht er, in Gesträuchen,  
Einen Mann sich näher schleichen,  
Und er ruft sogleich ihn an,  
Ob Parol' er geben kann!

„Antwort, oder ich muß schießen,  
Schuldlos Blut vielleicht vergießen!  
Keine Antwort? — Ha, Spion,  
Nimm den wohlverdienten Lohn!“

„Sohn! halt ein, kannst Du es wagen,  
Deinen Vater zu erschlagen?  
Mich laß in die Schanz' hinein,  
Reich wird unser Lohn dann seyn.“

„Keinen Schritt! Du Land'sverräther,  
Gräßlichster der Rabenväter.  
Flieh! so wahr Dein Sohn ich bin,  
Diese Kugel streckt Dich hin.“

„Ha! Verrückter, laß doch sehen,  
Wie weit Deine Kugeln gehen?  
Ob auch Deines Vaters Brust  
Du dem Lande opfern mußt?“

Schauernd fährt der Sohn zusammen,  
„Wolltest, Herr, mich nicht verdammen,“ —  
Betet er, — „o Gott! — ich muß!“  
Und es fällt der Todesschuß!

\* \* \*

Menschen ziemt's wohl nicht zu richten  
Diesen Kampf der heiligen Pflichten,  
Also will auch ich es nicht;  
Gott allein nur kann entscheiden,  
Was das rechte war von beiden,  
Er allein untrüglich spricht.

Doch, uns Menschen steht ja offen:  
Treu zu glauben, fest zu hoffen,  
Diesem nur ergab ich mich:  
Und ich glaub', daß Gott Erbarmen  
Schenkte jenem Sohn, dem Armen,  
Der, vor Kummer, bald erblich!

#### Dreißylbige Charade.

Schießt Du als Jäger die Ersten,  
So machst Du die Dritte.  
Das Ganze ist der Ersten Gemahl,  
Vater der Dritten und Sohn.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Edelmann.

#### D a n k.

Mit dankbaren Herzen berechnen wir hier:  
mit die Unterstüzungen, welche für die durch

das Brandunglück am 29. März betroffenen armen Familien bis heute bei uns eingezogen sind, nämlich:

von den Gemeinden	Geld	Korn	Berliner	häf. r	Stroh
	Thl.	Sch.	Sch.	Sch.	Schf.
Creipau . . . . .	4½	2½	—	7¼	—
Cröllwitz, 24 Brode u. a. Lebensmittel und	—	22	—	21	4
Daspig, 1 Sud. Heu u. Stroh	—	9	1	8	—
Frankleben, Stroh und	5½	11	—	6	—
Geusau . . . . .	—	8	1	4¾	2¾
Göhlisch . . . . .	—	14	—	14	¼
Kauern . . . . .	—	12	—	8	—
Keuschberg . . . . .	5½	—	—	—	—
Kirch = Fahrensdorf . . . . .	1	9	¾	10	2¾
Kniebendorf . . . . .	—	8	—	8	1
Kößschen . . . . .	⅓	10	—	10	1
Korbetha . . . . .	—	16	—	20	3¾
Kriegau . . . . .	—	12	—	10	3
Lennewitz . . . . .	—	7	2	—	½
Leune . . . . .	1	11½	—	5	—
Norbitz und Poppitz . . . . .	5¾	4	—	1	—
Posendorf . . . . .	—	3	—	—	1¾
Reichartswerben . . . . .	—	6	—	12	2
Rössen . . . . .	24	—	—	—	—
Tagwerben . . . . .	—	6	4	4	1¾
Wengelsdorf . . . . .	9½	—	1	1½	1½
Wölkau, Heu und	¾	8½	1	6	2½
v. Hrn. Berger a. Goddula	3¾	8	2	—	—

von Herrn Preller in Merseburg, 8 Scheffel Weizen, durch die Mitglieder des Wohlthätigen Salzamtes in

Dürrenberg gesammelt . . . . .	15¼ Thlr.,
von Herrn P. Barthold . . . . .	2 "
" " Börner . . . . .	1 "
" " Burkhardt in Azendorf . . . . .	5¾ "
" " Holzv. Eckert . . . . .	3 "
" " P. Eylau sen. . . . .	2 "
" " Eylau jun. . . . .	1 "
" " Tuchhdl. Friedrich in Merseb. . . . .	1 "
" " Cond. Heine das. . . . .	1 "
" " Amtsv. Klingemann . . . . .	2 "
d. " G. R. W. P. Krüger . . . . .	1 "
von " P. Prange . . . . .	1 "
" " Schladebach, Wagnermstr. . . . .	1 "
" " Schulm. Schirner in Pobles . . . . .	1 "
" " Kaufm. Aug. Steckner . . . . .	2 "

Diese schöne Ausfaat nachbarlicher Liebe und menschlichen Erbarmens ist auf einen dankbaren Boden gefallen; der ersten dringendsten Noth ist dadurch abgeholfen, und tief bekümmerte Herzen sind im Glauben an Gottes nahe Hülfe und menschliche Güte neu gestärkt worden. Ist nun freilich noch manches drückende Bedürfnis übrig, so ist ja noch ein treuer Gott, so giebt's noch gute Menschen, auf welche die Armen hoffen.

Spergau, den 26 Juni 1835.

Hennicke, Pfarrer. Walter, Richter.

## Bekanntmachungen.

(443) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge auf den Termin Ostern c. nach 4 Sgr. 4 Pf. pro Hundert des Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen, bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 26. Juni 1835.

Der Magistrat.

(441) Bekanntmachung. Der höhern Anordnung zufolge ist in Mücheln vom 1. Juli d. J. ab eine Königl. Postexpedition eingerichtet worden. Die Postverbindung zwischen Merseburg und Mücheln wird durch eine wöchentlich zweimalige Botenpost hergestellt werden, welche von Merseburg nach Mücheln am Sonntag und Donnerstag Morgen abgehen und von Mücheln nach Merseburg am Montag und Freitag Mittag zurückkehren wird.

Das correspondirende Publikum wird von dieser Einrichtung hiermit in Kenntniß gesetzt.

Merseburg, den 24. Juni 1835.

Königliches Postamt.

Bänsch im Auftrage.

(359) Nothwendiger Verkauf. Gerichtsamt Land-Bezirks zu Merseburg.

Das Haus Nr. 686. des Hypothekenbuchs auf dem Neumarkte bei Merseburg, abgeschätzt ohne Berücksichtigung der Lasten auf 476 Thlr. 20 Sgr., zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzuhenden Taxe, soll

am 31. August c.,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(435) Grundstücks-Verkauf. Von den Erben der Röhremeister Tauchertschen Eheleute hier habe ich den Auftrag erhalten, die denselben nachgelassenen Grundstücke, als:

1) ein Haus in der hiesigen Stadt sub Nr. 443. der Schmalegasse, neben dem Stadtsecretair Schmidt und der Wittwe Krug gelegen;

2) die Hälfte einer Scheune vor dem hiesi-

gen Sixtithore in der Nähe der Schreiberschen Papiermühle und neben der Horstschenschen Scheune gelegen;

- 3) ein Viertellandes Feld in der hiesigen Stadtflur, mit 4 Hmz. am Oberfischwege neben Tauchert, mit 4 Hmz. am Hundorfer Raine neben Spazier, mit  $1\frac{1}{2}$  Hmz. am Schkopauschen Krümmeling neben Schäfer und mit 2 Hmz. am Schafraine neben dem Buschmannschen Steinbruch, belegen,

zum öffentlichen freiwilligen Verkauf zu stellen.

Ich habe hierzu einen Licitationstermin auf den 13. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meiner Expedition anberaumt und lade Kauflustige hierzu ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und der Zuschlag in diesem event. sofort erfolgen.

Bemerkt wird noch, daß die Besitzerin der andern Hälfte der sub 2. genannten Scheune nicht abgeneigt ist, ihre Hälfte mit zu verkaufen, wenn ein annehmlisches Gebot erfolgt.

Merseburg, den 19. Juni 1835.

Der Justiz-Commissar  
J. C. Wagner.

### (454) Ausverkauf.

#### Braunschweiger lackirte Waaren,

die ich voriges Jahr in Commission empfang, soll ich jetzt in Auftrag des Fabrikanten weit unter dem Fabrikspreis, um damit aufzuräumen, verkaufen, so daß Brodkörbe, die 27 Sg. gekostet, mit 15 Sg., Kaffeebretter, die 1 Thlr. bis 8 Thlr. gekostet, zu 15 Sg. bis 5 Thlr. u. s. w. verkauft werden sollen. Die Waaren bestehen aus 20 Sorten Kaffeebrettern, Theemaschinen, Zuckerkasten, Brod-, Frucht- und Blumenkörben, Spucknapfen, Waschbecken mit Kanne und Becher, Blumenvasen, Schreibzeugen, Tabakskasten, Pfeifenhaltern, Dosen, Glas- und Flaschenunterseßern u. dgl. Leuchter jedoch werden zum Braunschweiger Fabrikspreis verkauft.

Zugleich benutze ich die Anzeige, um auch meinen angezeigten Ausverkauf in Erinnerung zu bringen, daß damit fortgefahen wird und ich nichts wieder anschaffe. Gegenstände, wie Tischmesser, Vorlege- und Eßlöf-

fel, ordinaire Lichtscheeren, weiße Tassen, Teller, Glaswaaren, Schneiderscheeren, Gardinenbänder u. s. w. sind nicht mehr zu haben, jedoch Taschen-, Trenne- und Federmesser, feine Licht- und andere Scheeren, Theelöffel, Gardinenrosetten und Verzierungen, und hundert andere Gegenstände, die nicht täglich zu brauchen, jedoch bei vorkommenden Geburtstags- und Hochzeitsfällen recht erwünscht sind, wenn man fast den halben Preis nur dafür zu geben braucht.

Da mir daran gelegen ist, außer den Spielsachen alles zu verkaufen zu jedem Preise, um damit aufzuräumen, wohl aber weiß, daß viele Gegenstände dabei sind, die nur Werth haben, wenn man sie braucht, so bitte ich nicht zu glauben, daß da<sup>r</sup> Ausverkaufen an eine Zeit gebunden ist, was weg ist, wird nicht wieder angeschafft, und was da ist, zu jedem Preis verkauft, darum bitte ich nochmals, in jedem Fall sich erst unter meinen Waaren umzusehen, und findet man das Gewünschte, sich überzeugt zu halten, daß nur derjenige, der den Handel mit solchen Sachen aufgeben will, solche Preise machen kann.

Merseburg, den 1. Juli 1835.

L. Götzinger.

(434) Auction. Von dem Unterzeichneten sollen mehrere Mobilien und Hausgeräthe, worunter mehrere kupferne Kessel, ingleichen eine große Waage nebst einigen Gewichten befindlich, im Wege der Auction verkauft werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

den 3. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in dem Tauchertschen Hause, Schmalegasse Nr. 443., angesetzt worden, und wird gegen gleich baare Zahlung dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden.

Merseburg, den 19. Juni 1835.

Der Justiz-Commissar  
J. C. Wagner.

(361) Auction in Schkopau. Die zum Nachlasse der Sophie Dannenberg zu Schkopau gehörigen Mobilien, an Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthschaften, Wäsche, Betten und Kleidungsstücken, ferner zwei Pferde, Rindvieh,

Schweine und Federvieh, sollen in dem Dan-  
nenbergischen Anspannergute zu Schlopau auf  
den 6. Juli d. J.  
und nach Befinden folgende Tage, von Mor-  
gens 9 bis Nachmittags 4 Uhr, gegen sofortige  
Bezahlung in Preuß. Courant, meistbietend  
verkauft werden.

Merseburg, den 29. Mai 1835.

Zufolge Auftrags:  
der Gerichts-Actuar Kühn.

(447) Auction. Montags,  
den 6. Juli d. J.,  
Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags  
von 2 Uhr an, sollen in dem am Sixtiberge  
obweit des alten Lazareths belegenen Ursinus-  
schen Gährhause, eine Parthie gute Weinfässer,  
Waarenfässer und Wasserfässer, so wie mehrere  
Kisten, sämmtliche Gegenstände von verschiede-  
ner Größe, ingleichen eine Parthie Breter und  
Stangen, Flaschenstellagen, eiserne Fassreifen  
und anderes brauchbares Eisen, gegen gleich  
zu leistende Zahlung, meistbietend ver-  
steigert werden.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

Freund, verpfl. Auctionator.

(462) Dünger=Verkauf. Sonnabend,  
den 4. Juli 1835,  
Vormittags 10 Uhr,  
soll auf hiesiger Posthalterei eine bedeutende  
Quantität Dünger meistbietend gegen gleich  
baare Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

Palmis, Posthalter.

(463) Obsterpachtung. Die Obster-  
nutzung in meinen, am Neumarktsthore und  
bei der Papiermühle belegenen Gärten will ich  
verpachten.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

J. C. G. Schreiber.

(464) Handlungs=Anzeige. Durch  
Ankunft der zweiten Sendung neuer Häringe  
wird der Preis billiger gestellt.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

W. Wellendorff am Markt.

465) Handlungs=Anzeige. Neue

Brabanter Sardellen, à 7 Sgr. pro Pfund,  
verkauft

W. Wellendorff am Markt.

(441) Handlungs=Anzeige. Ge-  
wässerten Stockfisch empfehle ich als vor-  
züglich zu billigen Preisen.

Merseburg, den 15. Juni 1835.

Friedrich August Müller,  
in der Breitegasse.

(431) Handlungs=Anzeige. Die  
ersten neuen Häringe habe ich so eben erhalten  
und kann sie in bester Qualität billig erlassen.

Merseburg, den 22. Juni 1835.

C. W. Klingebell.

(455) Handlungs=Anzeige. Beste  
Hamburger Schreibfedern empfiehlt ergebenst

L. A. Weddy,  
am Markt Nr. 252.

(456) Handlungs=Anzeige. Sehr  
gutes reines Stühlrohr verkauft billigt

L. A. Weddy.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

(446) Empfehlung. Unterzeichnete,  
welche im Kapaunen der jungen Hähne sehr er-  
fahren ist, empfiehlt sich hierdurch einem geehr-  
ten Publikum zu geneigten Aufträgen ganz er-  
gebenst.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

Wittwe Mörmann,  
wohnhaft bei dem Hutmachermstr. Ringleben  
in der Delgrube.

(442) Lotterie=Anzeige. Zur 1sten  
Klasse 72ster Lotterie, welche den 16. und 17.  
Juli d. J. gezogen wird, sind noch ganze, halbe  
und Viertellose bei mir zu haben.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

Rieselbach,  
Königl. Lotterie=Einnehmer.

(448) Logis=Vermiethung. Ober-  
burgstraße Nr. 11. sind die zweite Etage, das  
Parterre=Logis und noch ein kleineres mit Zu-  
behör, einzeln oder auch zusammen zu ver-  
mieten.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

(458) Logis = Vermiethung. Die zweite Etage meines Hauses in hiesiger Gottshardtstraße Nr. 46., bestehend aus vier Stuben, Kammern, Küche, Keller, Holzstall etc., soll zu Michaelis d. J. anderweitig vermiethet werden. Darauf Reflectirende belieben sich bei mir zu melden und das Logis in Augenschein zu nehmen.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

Carl Wilhelm Klingebell.

(459) Logis = Vermiethung. Zwei Stuben mit Zubehör stehen von Johanni ab im Ganzen oder auch einzeln zu vermiethen, in der Altenburg bei dem Schuhmachermeister Langguth.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

(460) Logis = Veränderung. Da ich diese Johanni mein Logis verändert habe, und von jetzt an in der Burgstraße bei dem Seifensieder Herrn Ortman wohne, so bitte ich diejenigen, welche mir bishero mit ihren Aufträgen ihr Zutrauen geschenkt haben, mich auch in der jetzigen Wohnung mit demselben Wohlwollen zu beehren, wogegen ich verspreche, daß ich mit den billigsten Preisen bedienen werde.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

Friedrich Weniger jun.,  
Herrenkleidermacher.

(440) **Einladung  
zum Vogelschießen**

in  
**Hohenmölsen,**  
den 5., 6., 7. und 12. Juli 1835.  
**Das Bürgerschützen-  
Directorium.**

(457) Einladung. Daß auf kommenden Sonntag, den 5. und Montag den 6. Juli auf dem Frosche Tanzmusik gehalten wird, zeigt hierdurch allen seinen Freunden und Bekannten ergebenst an

Müller.

Merseburg, den 29. Juni 1835.

(451) Concert = Anzeige. Hierdurch erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß Freitag den 3. Juli um 6 Uhr im Schloßgarten, und Dienstag den 7. Juli um 6 Uhr

im Bürgergarten, die beiden ersten Abonnements-Concerte gegeben werden sollen, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Merseburg, den 26. Juni 1835.

Braun.

(450) Concert = Anzeige. Sonntag, den 5. Juli zum großen Vogelschießen wird im Bürgergarten in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr ein Concert stattfinden.

Merseburg, den 26. Juni 1835.

Braun.

(452) Einladung. Sonntag, den 5. Juli zum Vogelschießen findet im großen Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

J. Cobbe.

(422) Einladung. Das privilegirte große Vogelschießen beginnt den 5. Juli d. J. und wird folgende Tage von Nachmittags 2 Uhr an fortgesetzt, so wie das gewöhnliche Probefchießen auf Stern und Scheibe den 3. Juli stattfindet. Wir laden hierzu alle Schießfreunde ergebenst ein, und versichern zugleich, daß von unsrer Seite, so wie auch von Seiten des Herrn Wirths alles aufgeboten werden soll, um die Zufriedenheit der geehrten Herren Theilnehmer zu erhalten.

Merseburg, den 20. Juni 1835.

Die Vorsteher der priv. Vogelschützen-  
Gesellschaft.

(453) Dank. Unterzeichnete machen es sich zur angenehmen Pflicht, Herrn Stein aus Arneburg für die gründliche Unterweisung mittelst derer sie das Anfertigen von Damenkleidern nach dem Maße binnen 4 bis 6 Tagen vollkommen erlernt haben, bei seiner Abreise ihren eben so aufrichtigen als freundlichen Dank abzusatzten, und wünschen, daß derselbe überall verdiente Anerkennung seiner Leistungen finden möge.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

J. B. J. H. C. L. F. L.  
H. R. W. B.

(444) Dank. Für die freundschaftliche liebevolle Theilnahme, mit welcher die werthgeschätzten Herren Mitglieder des hiesigen Singvereins, die geehrten Herren Lehrer und die

lieben hoffnungsvollen Mitschülerinnen unsere früh verblichene Tochter, Rosalie Caroline Wilhelmine heute zu ihrer Ruhestätte geleiteten, sagen wir Ihnen unsern herzlichsten Dank. Ihr inniger Antheil ist uns ein süßer Trost und wird uns unvergesslich bleiben. Schließlich wünschen wir nur noch, daß der feierliche Zuruf des Herrn Directors Dr. Müller, an die zarten Herzen der geliebten Kinder, in ihnen tiefe Wurzeln fasse und freudig zur edelsten Frucht aufkeimen möge.

Merseburg, den 26. Juni 1835.

Carl } Janek.  
Charlotte }

(449) Todes-Anzeige. Tiefgebeugt, mit schmerzdem Gefühl, machen wir den Tod unsers geliebten Bruders und Schwagers, Franz Ferdinand Dietrich bekannt. Er, der erst seine Reise vor vier Monaten angetreten hatte, um Erfahrungen zu machen und sich in seiner erlernten Profession zu vervollkommen, kehrte schon sehr krank den 19. Juni in seine Vaterstadt zurück, und mußte, trotz allen Bemühungen und Anstrengungen des Herrn D. von Basedow, dennoch den 24. Juni, Mittag 11½ Uhr, in noch nicht vollendetem 19. Jahre seinen Geist aufgeben. Wie tief sein Verlust uns schmerzt, werden alle Gefühlvolle mit uns fühlen.

Dank, herzinniger Dank, sey den edeln Jungfrauen und Jünglingen gebracht, welche am 27. d. M., früh 4½ Uhr, seine sterbliche Hülle zur Ruhestätte begleiteten.

Auch herzlichsten Dank allen denen, die durch Theilnahme ihre Liebe zu dem so jung Verstorbenen sehr deutlich an den Tag legten. Möge sie die Allmacht vor dergleichen traurigen Ereignissen behüten.

Merseburg, den 28. Juni 1835.

Carl G. A. Dietrich.

Henriette W. Dietrich.

Christ. D. Dietrich, verehel. Meier.

Friedrich August Meier.

(461) Entbindungs-Anzeige. Die heute früh um drei Uhr erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem gesunden Knaben

beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten in Merseburg ergebenst anzuzeigen.

Magdeburg, den 27. Juni 1835.

D. Rummel.

Am Feste Maria Heimsuchung predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Püker.  
Stadtkirche: Hr. Diac. D. Köppler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Sonntag, den 5. Juli, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Markendorf.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die älteste Tochter des königlichen Regierungs-Secretairs Janek, im 12. Jahre.  
Stadt. Geboren: dem Kauf- u. Handelsherrn Meißner ein Sohn; dem Privatlehrer Lorenz ein Sohn; dem Radlermeister Artus eine Tochter; dem Schnitt- händler Dietrich eine Tochter; dem Dekonom Wiemann eine Tochter. — Gestorben: der Maurergesell Hering, 74 Jahre alt; der Armendienter Föhning, 60 Jahre alt; der hinterlassene jüngste Sohn des Lohgerbermeisters Dietrich, im 19. Jahre; der Dienstknecht Bischoff, im 27. Jahre.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Dekonom der Casino-Gesellschaft, Höfer, ein Sohn und eine Tochter. — Getrauet: der Bürger und Fleischermeister Weier mit Jgfr. M. R. C. Steinbrück vom Dom allhier.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) D. Böttcher in Cönnern; 2) George Schulze in Hohenfelden; 3) Gürtlermeister Georg Pasch in Großstein nebst 1 Packet G. P. Nr. 1., 14 Loth; 4) Wilhelm Schulze in Magdeburg; 5) Jonas in Halle; 6) Bündel in Lützen; 7) Röder in Branderode; 8) von Schirstedt in Paplitz.

Merseburg, den 24. Juni 1835.

Königliches Post-Amt.  
Wunsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	16	3
Roggen	1	2	6	bis	1	7	6
Gerste	—	27	6	bis	1	1	3
Hafer	—	17	6	bis	—	22	6

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.